

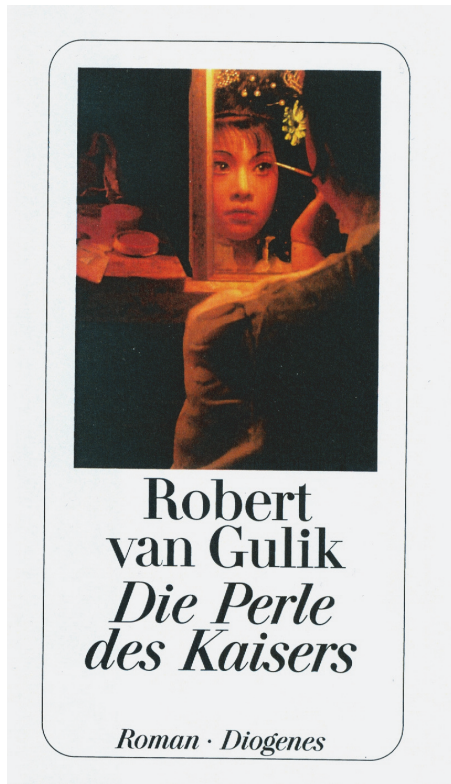
Hamburger

# China-Notizen

— Von einem nächtlichen Schreibtisch —

NF 985

30. Januar 2015



## Erinnerung an ein Buch I

Mit zahlreichen Büchern in meiner kleinen Bibliothek verbinden mich Erinnerungen. Diese unterscheiden sich, doch sie halten mich stets von der Verwirklichung des Vorsatzes ab, demnächst einige Bücher zu entsorgen. Aber auch mit Büchern, die ich nie in der Hand gehalten habe, verbinden mich Erinnerungen.

Mit dem abgebildeten Büchlein erfreute mich weihnachtlich eine HH-Dame, die Interesse für die chinesische Kultur hat. Vielleicht hat sie übersehen, daß ich an der Entstehung dieses Buchers ein wenig beteiligt war. Das minderte meine Freude über dieses Geschenk jedoch nicht, wie sogleich sichtbar werden soll. Wie schon die Lateiner wußten: „Bücher haben Schicksale“.

Das war bald nach dem Jahre 1966: Ich war ein „frischgebackener“, wie man damals sagte, Doktor, hatte auch einige naheliegende berufliche Aussichten in der Sinologie und sonst, doch die damals anstehenden „Reformen“ der Universitäten verhiessen für die Sinologie nichts Gutes.

Ulrich Unger, mein akademischer Lehrer, erntete in einer Fakultätssitzung Heiterkeit, als er mich angesichts solcher Befürchtungen mit der Aussage zitierte, ich würde einen Zigarettenladen aufmachen und mich dann eben abends der sinologischen Forschung widmen.

Nebenbei sann ich trotzdem darüber nach, wie ich meinen Lebensunterhalt sichern könne. Nicht ganz klug war meine Idee, mich als Übersetzer älterer englischer literarischer Texte zu versuchen, die in Deutschland unbekannt geblieben waren. Seither kenne ich viele solcher Texte von geringer Bedeutung, doch nach und nach bemerkte ich voller Genugtuung, daß von den für eine eigene Übersetzung vorgesehenen Texten einer nach dem anderen auf Deutsch erschien. Ganz schlecht scheint meine „Englische Bibliothek“ von damals nicht zusammengestellt gewesen zu sein. Einzig „The Compleat Angler“ von Izaak Walton aus dem Jahre 1653 hat bisher wohl noch keinen Übersetzer ins Deutsche gefunden.

In Zusammenhang mit diesen Interessen begegnete ich auch den Krimis des niederländischen Diplomaten und Sinologen Robert van Gulik von dem ich bisher nur hochgeschätzte wissenschaftliche Werke kannte. Die Krimis kreisten um einen Richter Di, für den ein Vorbild im 8. Jahrhundert gelebt hatte. Schnell hatte ich mehr als zehn von diesen Romanen, die van Gulik auf Englisch verfasst hatte, verschlungen. Hier ist nicht der Ort zu erklären, was mich an ihnen begeisterte, doch das reichte aus, um mich an die Übersetzung eines von diesen Krimis zu begeben: „The Emperor's Pearl“.

Noch ganz genau weiß ich, wie lange ich über dem ersten Satz brütete: „A tall man was lighting a stick of incense on the altar of the River Goddess.“ Wie „tall“ in einem Wort wiedergeben? Dann entschied ich mich zu „Ein großer, kräftiger Mann entzündete ein Weihrauchstäbchen an dem Altar der Flußgöttin.“ Damit hatte ich, nach meiner Ansicht, den geeigneten Tonfall für das Weiterübersetzen gefunden, und in vier Wochen war der Roman übersetzt.

Als Probe schickte ich dem Verlag die Waage in Zürich das erste Kapitel, denn dort waren schon einige Chinabücher erschienen, die mir als aufgefallen waren. Bald antwortete mir Felix M. Wiesner, der engagierte Verleger. Er zeigte sich erfreut: Er habe die Rechte an den Büchern von van Gulik und werde meine Übersetzung nehmen. Das war eine Freude für mich! Einen Durchschlag meiner Übersetzung schickte ich ihm, einen weiteren ließ ich binden und behielt ihn bis heute. Bald schickte mir Wiesner einen Scheck über 1500 Schweizer Franken: damals eine ansehnliche Summe, vor allem nach Umrechnung in DM. Hiermit hatte die Geschichte dieses „Die Perle des Kaisers“ aber gerade erst begonnen. (siehe NF 986)